

Drogen Matej Gavranovic

Noch vor wenigen hundert Jahren als getrocknete Pflanzenprodukte, zum Beispiel Tee und einfache Gewürze, betrachtet und als Droog (niederländisch) bezeichnet, sehen wir heute Drogen als psychotrope Substanzen, die unser Bewusstsein und unsere Wahrnehmung verändern. Hart an der Grenze zu den bekannten Drogen stehen aber auch traditionelle Genußmittel wie Alkohol oder Tabak die daher immer wieder gesellschaftlich ins Kreuzfeuer genommen werden.

Genauer beschrieben werden hier eine der bekanntesten Drogen Kokain, die klassische Partydroge LSD und die weniger bekannte Gattung der Kahlköpfe, besser bekannt als Magic Mushrooms.

Cocastrauch

Gewonnen wird Kokain aus dem Cocastrauch, welcher botanisch folglich eingeordnet wird:

Ordnung: Malpighiales

Familie: Erythroxylaceae (Rotholzgewächse)

Gattung: Erythroxylum (Cocasträucher)

Art: *Erythroxylum coca*



Angebaut wird dieser ausschließlich in Peru (45,4 %), Kolumbien (39,3%) und Bolivien (15,3 %) in Höhen zwischen 200 und 3000m. Der entscheidende Teil dieser Pflanze ist sein recht geringer Anteil an Alkaloiden (bis 1,3%), welcher zu Kokainhydrochlorid weiterverarbeitet wird.

Kokain – Wirkung und Gefahren

Kokain gehört zu den Stimulanzien und wurde 1860 von Albert Niemann das erste Mal isoliert. Chemisch gesehen bewirkt es zum einen eine Wiederaufnahmehemmung und zum anderen eine Erhöhung der Transmitterkonzentration und ein gesteigertes Signalaufkommen an den Rezeptoren, was den anfänglichen „Kick“ auslöst, welcher durch eine euphorischere Stimmung, gesenkten Hemmungen und gesteigerter körperlicher Leistungsfähigkeit gesehen werden kann, wobei hauptsächlich die Energiereserven verbraucht werden. Die negativen Folgen zeigen sich aber bereits nach weniger als einer Stunde, nach welcher die euphorische Stimmung vollkommen abklingt. Darauf folgen je nach Stärke des Konsums eine Bandbreite an psychischen Effekten. Von Angstzustände über Halluzinationen bis hin zur Antriebslosigkeit und sogar Suizidgedanken. Häufiges Nachlegen, was leider zu oft der Fall ist, werden diese Wirkungen wie in einem Teufelskreis immer wieder verstärkt. Das eigentliche Suchtpotenzial entsteht jedoch weniger aus körperlicher, sondern eher aus psychischer Sicht. Die möglichen Risiken sind Krampfanfälle, Bewusstseinsstörungen, die sogar zum Koma führen können, Atemkreislaufversagen und Herzinfarkte.

Mutterkornpilz

Die auf stickerähnlichen Tickets aufgetragene Droge LSD wird aus dem Mutterkornpilz, gewonnen.

Ordnung: Hypocreales

Familie: Clavicipitaceae

Gattung: Claviceps

Art: *Claviceps purpurea*

Dieses schwarze Gebilde (Sklerotium), welches nach einer Pilzinfektion des Kornes in der Ähre heranwächst, befällt bevorzugt Roggen, aber durch seine geringe Spezifität auch immer wieder gerne Weizen, Hafer, Gerste, sowie Wildgräser. Sowohl heute als auch im Mittelalter gehört dieser Pilz zu seinem gefährlichen und vor allem zu einem sehr umständlichen Parasiten, da er nur durch ein hochaufwändiges Verfahren von den Getreidekörnern abgetrennt werden kann. Die Folgen einer Vergiftung sind Darmkrämpfe, Halluzinationen bis hin zum Absterben von Zehen

und Fingern. Im Mittelalter waren diese Folgen so verheerend, dass der Orden der Antoniter gegründet wurde, um diese Plage in den Griff zu bekommen, weshalb es damals auch als Antoniusfeuer oder auch ignis sacer - „heiliges Feuer“ - bekannt war.

LSD – Zukünftige „Medizin“?

Das Lysergsäurediethylamid wurde das erste Mal im November 1938 von Albert Hofmann synthetisiert, damals noch aus dem genannten Pilz, heute jedoch synthetisch, und gehört zu den stärksten bekannten Halluzinogenen.



Die körperlichen Wirkungen sind die Beschleunigung der Pulsfrequenz und damit das Ansteigen des Blutdrucks, eine Erweiterung der Pupillen und starkes Schwitzen. Wirkliche körperliche Risiken gibt es jedoch nicht. Psychisch gesehen bewirkt es eine komplett andere Wahrnehmung der Umwelt. Das Zeitempfinden wird verändert und die Umgebungsereignisse werden deutlicher, alles wird also intensiver wahrgenommen. Hinzu kommen natürlich noch die Halluzinationen, in welchen die Konsumenten sich zwar ihrer Situation immer noch bewusst sind, aber willentlich nur gering eingreifen können. Der induzierte „Trip“ kann, je nach Umständen, gut verlaufen oder zu einem Horrortrip werden, welcher jedoch durch einen „Tripsitter“, der einen auf seinem Weg begleitet, versucht wird zu verhindern. Kommt es dennoch zu einem solchen Horrortrip zeigen sich die Risiken. Flashbacks oder gar, wenn auch in wenigen Fällen, eine dauerhafte und nicht mehr heilbare Psychose, ähnlich einer Schizophrenie, können die Folge sein. Unter diesem Aspekt ist es interessant, dass in den 1950er Jahren eine Studie durchgeführt wurde, in der Alkoholiker mit LSD behandelt wurden und das mit Erfolg. Heute ist die Behandlung mit LSD jedoch noch immer umstritten.

Psychoaktive Pilze

Die Hauptart und demnach auch am bekanntesten unter den magischen Pilzen ist die Gattung der Kahlköpfe.

Ordnung: Agaricales

Familie: Strophariaceae

Gattung: Psilocybe



Die kleinen, braunen Pilze mit ihrem charakteristisch zugespitzten Hut wurden wie der Mutterkornpilz erstmals von Albert Hoffman untersucht im Jahre 1958. Sie kommen praktisch überall vor und wurden und werden immer noch aufgrund ihrer ähnlich dem LSD halluzinogenen Wirkung in vielen Kulturen für religiöse Rituale benutzt. Für die Azteken war ihre Rolle so groß, dass sie sogar als „Fleisch der Götter“ bezeichnet und verehrt wurden.

Für die entsprechende Magie in den Pilzen sorgt die namensgebende Substanz Psilocybin, allerdings auch Psilocin und Baeocystin (jeweils weniger als 1%), welche wie unsere Vorgänger ebenfalls zu den Alkaloiden gehören und eine vergleichbar halluzinogene Wirkung wie LSD haben. Es kommt zur bekannten Veränderung des Ich – Erlebnisses und der Sinneswahrnehmung, mit dem Unterschied dass das zeitliche Gefühl nicht beeinflusst wird.

Diese Pilze werden als eine am wenigsten schädliche und abhängig machende Droge klassifiziert. Hinzu kommt noch, dass durch die eigenartige im Durchschnitt als eher unangenehme Wirkung dazu führt, dass es für die meisten Konsumenten nur ein einmaliges Erlebnis aus Neugierde bleibt.